

# Dresdener Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung u. Geschäftsverkehr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Leipzig & Reichardt in Dresden.

№. 69. Zwanzigster Jahrgang.

Herausgeber: Dr. Emil Blerer.  
Rühr das Feuilleton: Ludwig Hartmann.

Dresden, Mittwoch, 10. März 1875.

### Politisches.

Im preussischen Landtage steht dieser Tage die Beratung des Haushaltes des Cultusministeriums bevor. Hierbei werden zuerst die Geister in dem „Culturkampf“ aufeinandergeplagt. Doch die Hauptschlacht über das neue Sequestrationsgesetz (Sperregesetz) wird erst in nächster Woche, jedenfalls vor der Vertagung vor dem Oberster, geliefert werden. Schon in einem früheren Stadium des Reichensconflictes wurde, wie in Ergänzung unserer gestrigen Bemerkung hier nachgetragen sein mag, von Bismarck Fall der König von Preußen um seine Genehmigung des Sperregesetzes angegangen. Zu jener Zeit aber verließen einflussreiche Personen in der Umgebung des Monarchen die Herstellung eines Ausgleiches mit Rom; einer der preussischen Reichsfürsten sollte den Frieden zu Stande bringen. Das Unternehmen scheiterte jedoch. Nachdem nunmehr die Jesuiten den schwachen Papst zur Absendung seines furiosen Briefes beschworen hatten, fand auch König Wilhelm keinen Anlass mehr, seine Unterschrift dem Gesetze zu verweigern. Die Wirkung des Sperregesetzes soll durch den Landtag noch insofern verlärt werden, als der Staat nicht mehr die Leistungen der Laien für die katholischen veritenten Geistlichen excecutorial eintritt, so lange dieselben in ihrem Widerstande beharren. Es wird damit zum erstenmale die Probe auf die Opferwilligkeit der katholischen Laienwelt gemacht werden. Die preussische Regierung glaubt nicht, daß die Freiwilligkeit hier große Erfolge erzielen werde; die Clericalen sind jedoch guten Muthes, sie hoffen, daß die Laien den Priestern höhere Einnahmen gewähren, als der Staatszuschuß betrug. Auf die Dauer, glauben wir, wird bei der realistischen Besinnung, die unser Zeitalter durchdringt, die Opferwilligkeit der Gemeinden wohl allmählich matter werden; doch verhehlt wir uns nicht, daß es die römischen Priester verhehlt, eine Herrschaft über die Geister und Gemüther auszuüben, welche zu einer längeren und weiteren Oeffnung der Geldbeutel führen kann.

Ein von der Presse fast todgeschwiegener Beschluß des preussischen Abgeordnetenhauses verdient doch Beachtung. Das Haus lehnte nämlich eine Resolution ab, die dahin ging, daß die weitere gesetzliche Regulirung und Beaufsichtigung des gesamten Eisenbahnwesens durch das Reich ein dringendes Bedürfnis sei. Wir freuen uns dieses Beschlusses. Das Reichsreisenbahnamt hat bisher nirgends gezeigt, daß es von einem freien oder auch nur sachkundigen Geiste beseelt sei. Beschlüsse, in der Eile von ihm gefaßt, erwiesen sich als so unpractisch, daß sie nach kurzer Lebensdauer auf dem Papiere wieder aufgehoben werden mußten. Das Fabrizieren von Tabellen war seine Hauptbeschäftigung. Begründeten Beschwerden vermochte es nicht Abhilfe zu schaffen. Alle Uebelstände auf der samofen Thüringer Bahn bestehen, obwohl das Reichsreisenbahnamt Abhilfe zusagte, noch fort. Es ist vorgekommen, daß ein Mitglied desselben, das jene Bahn inspizierend bereite, keine andere Maßregel vorzunehmen wußte, als daß es seine Klage über einen Uebelstand — in das ausliegende Beschwerdebuch eintrug. Das heißt nicht den Teufel austreiben, sondern ihn bei seiner Großmutter verknäueln! Preussens Regierung und Landtag tragen mit Recht Bedenken, den wichtigen Dienstzweig ihres Staatsbahnwesens unter ein so geleitetes Institut zu stellen. Seine Schöpfung stellt sich überhaupt als ein Geschwindchuh heraus. Gewiß! Bismarck ist ein großartig angelegter Geist! Aber seine großen Vorgänger, nennen wir sie Cäsar oder Napoleon, besahen etwas, was Bismarck total abgeht: Neigung zu den Detailstudien der Verwaltung. Der große César widmete der Verwaltung des römischen Staates und der Provinzen, der Schaffung des Julianischen Kalenders und anderen gesetzgeberischen Maßregeln die liebevollste Sorgfalt; Napoleon, der die Landkarte Europas noch ganz anders umgestaltete, als Bismarck, verschmähete es nicht, der Juristen-Commission zur Ausarbeitung des code pénale und civile, die noch heute gelten, regelmäßig zu präsidieren. Das Reichsreisenbahnamt war nach dem Willen Bismarcks und bei der Willenlosigkeit von Bundesrath und Reichstag gar rasch in's Leben gerufen; aber um die Nothwendigkeit seiner Existenz zu beweisen, entfaltete es eine wahrhaft Deutsche Vielgeschäftigkeit ohne große Erfolge.

Das Pferdeausfuhrverbot Deutschlands hat in Frankreich doch recht verstimmt. Es mag ganz wahr sein, daß diejenige Regierung kein einziges Pferd in Deutschland angelauft hat; thatsächlich haben in Deutschland größere Ankäufe stattgefunden, bei denen der Preis gar keine Rolle spielte. Vermuthlich sind Rostklamme ohne besondere Anweisung der französischen Regierung in Deutschland thätig gewesen. Frankreich hat im letzten Jahre über Hunderttausend kriegstüchtiger Rosse verloren; die inländische Pferdezahl Frankreichs hat niemals besondere Ergebnisse geliefert. Es ist jetzt zur Ergänzung seiner Pferdebedürfnisse auf die rosseprangenden Staaten Rußland, Oesterreich und Ungarn angewiesen. Deutschland aber hat noch einen ganz aparten Grund, die Hand über den eigenen Pferdebestand zu halten. Preußen hat nämlich in seinen Landesgestüben in neuester Zeit die rein englische Zucht als solche fallen lassen und eine derartig wohlberechnete Kreuzung eingeführt, daß nach dem Urtheile von Fachmännern in zehn Jahren vielleicht schon das deutsche Militärpferd allen Remontepferden des übrigen Europa ebenso zum Muster wird dienen können, wie gegenwärtig die übrigen preussischen Militär-Einrichtungen den Kriegsministerien ganz Europas. Vielleicht wird Frankreich nun sich an den immensen Pferdereichthum Nord- und Südamerikas halten.

König Alfonso in Madrid zerpfückt die Sternblume: Soll ich? Soll ich nicht? Nämlich abanken. Die Grafen von Girgenti setzt Alles in Bewegung, seinen Entschluß, die Krone in die Hände des Doms, des Herzogs von Montpensier, niederzuliegen, abzugeben. Die politischen Intriganten, die, an der Mantille der Grafen von Girgenti sich anklammernd, seit nach Madrid zurückgekehrt sind, wirken in gleichem Sinne. Günstweilen hat der sehr niedergebogene König noch sich dazu aufgerafft, dem Fürsten Bismarck den abgetretenen Orden vom Goldenen Vließ zu verleihen. Dieses goldene

Widderfell ist 1430 vom Herzog Philipp dem Guten von Burgund aus Anlaß seiner Vermählung mit einer portugiesischen Prinzessin zu Brüssel gestiftet worden. Nur wenige Sterbliche dürfen sich rühmen, die Decoration dieses Ordens zu tragen. Weniger ehrenhaft für Deutschland ist eine andere Notiz aus Spanien. Nach dem Sprüchwoorte von dem Rase, um das sich Geier sammeln, haben sich in dem aus tausend Wunden blutenden Lande zahlreich deutsche Abenteuerler eingefunden. Diese brodelnde Gladiatoren haben mehrmals die preussische Armee, theilweise als Officiere, angehört, waren wegen irgend eines moralischen Gebrechens ausgewerzt worden und beuten nun jenseits der Pyrenäen das Ansehen, welches Deutschland und seine Armee im Auslande besitzt, gründlich aus. Nicht unterrichtet von der Vergangenheit dieser Leute, von Officierspatenten, die sie vorwiesen, gebendend, nahmen alle Klassen der spanischen Gesellschaft, von Schufern, Schneidern und Hotelbesitzern an bis hinauf zu den Ministern des Staates und dem Generalstabe der Armee, diese Fremden mit dem größten Vertrauen und spanischer Liebenswürdigkeit auf. Auch die in den verschiedenen Theilen des Landes ansässigen Deutschen famen den Landbesitzern mit einer Zuversicht entgegen, die in geradem Verhältnisse zu der Seltenheit deutscher Reisender in Spanien stand. Aber bitterer hätte das große Vertrauen gar nicht enttäuscht werden können. Das Erste, mit dem die Ankömmlinge sofort nach dem Freudenrausch der ersten Bekanntschaft hervorzurufen pflegten, war die interessante Fienbarung einer „augenblicklichen“ Geldverlegenheit. Man nahm Parlchen in Anspruch, große, wenn's ging, bis zu Tausenden von Reales, verschmähte auch kleine nicht. Handwerkler, die man in Anspruch genommen, um die Toilette zu vervollständigen, zogen mit langen Rechnungen auf und mit längerem Besichtern ab. Am widerwärtigsten trieben es aber zwei Abenteuerler, frühere preussische und sächsische Officiere, ehrengerichtlich und criminel aus der Armee ausgeworfen, ein gewisser Ludw. Müller und ein A. Spetz, die Pferde ohne Geld kauften und schließlich damit zu den Carlischen durchbrannten.

### Locales und Sächsisches.

— N. M. die Königin Carola hat am Sonnabend Nachmittag nochmals die noch im Krankenhaus zu Weihen befindlichen Verunglückten aus der Widdforde'schen Fabrik besucht und ist etwa drei Viertel Stunden an den Krankenlagern geblieben, hat auch die Kranken mit Tüchern besenkt.

— Die ordentlichen Professoren in der theologischen Facultät der Universität Leipzig, Consistorialrath Dr. theol. Haur, b. J. Rector magnificus an der Universität, und Dr. theol. Deligisch haben das Ritterkreuz des Verdienstoffordens, der Kaufmann Gottlieb zu Leipzig das Ritterkreuz vom Albrechtsorden erhalten.

— Von der Königl. Wasserbau-Direction erhalten wir folgende Mittheilungen: In Folge des andauernden und starken Schneefalles im vergangenen Monat, hat sich laut der hierüber eingegangenen amtlichen Nachrichten, in den böhmischen und sächsischen Gebirgen, deren Abhänge nach den Flußgebieten der Moldau und Elbe neigen, eine Schneelage von durchschnittlich ein Meter Höhe gebildet. Wenn nun auch in Betracht zu ziehen ist, daß unter derselben die Erde fast durchgängig frostfrei geblieben und deshalb zur Abfuhrung des Schneewassers geeignet ist, so dürfte doch immerhin bei eintretendem raschem Thauwetter ein bedeutendes Anschwellen der Wasserläufe zu erwarten sein. In Folge des gestern sowohl in Weihen als auch in den sächsischen Gebirgen bei 4 bis 6 Grad Wärme eingetretenen Thauwetters bringen schon heute die kleinen Flüsse verhältnismäßig viel Wasser, welches jedoch bis gegenwärtig auf den Wasserstand der Elbe noch ohne merklichen Einfluß geblieben ist. Die Moldau und Elbe sind mit einer ziemlich zusammenhängenden Eisebede überzogen und betragt deren Stärke 30 bis 35 Centimeter. — Auch von Zwidau und Chemnitz lauten die telegraphischen Nachrichten dahin, daß die Ruhe und die Chemnitz seit gestern bei 4—8 Grad Wärme im Wasser sind, ja bis 60 Cent. Wasserwuchs beobachtet wurde. Im Erzgebirge und Boigtlande Thauwetter und Regen. Felschnee nahezu weg. Waldschnee noch massenhaft.

— Längs der sächsisch-böhmischen Staatsbahn sind zur schleunigen Beförderung aller auf den bevorstehenden Eingang gemachten Wahrnehmungen Telegraphenbeamte für Tages- und Nachtdienst stationirt worden.

— Die Nacht des Winters ist mit dem warmen Regen, der am Montag niederströmte, gebrochen. Allzulange hat uns der rauhe Gesell diesmal heimgesucht; er konnte sich von uns gar nicht fortfinden. Nun aber wird es mit Gewalt Frühling. Schon schlugen gestern in den Promenaden und Gärten unserer Stadt einige Finken, auch das muntere Geschwätz der Staare ließ sich vernehmen. Alles, was in der Menschenwelt mit der Bauthätigkeit zusammenhängt, begrüßt mit besonderem Danke den endlich eintretenden Witterungs-Umschwung. In einer großen Anzahl Bauten regten sich sofort fleißige Hände. Auch der Gesundheitszustand unserer sächsischen Bevölkerung erfährt durch den Eintritt holbarer Tage eine erfreuliche Besserung. Die Mafern sind ziemlich im Schwinde, die Bronchial- und andere Catarrhe, die oft heftig auftraten, haben an Stärke verloren. Erfahrene Aerzte behaupten, daß es ein Ferglaube ist, anzunehmen, daß milde Winter, die sogenannte „schlafte Witterung“, gesundheitschädlicher sei, als tüchtige Kälte. Im Gegentheil mehren sich bei hohen Kältegraden und den gewöhnlich dabei verbundenen rauhen Winden die Krankheitsfälle und sie nehmen einen bedenklicheren Charakter an, als bei milder, schlaffer Temperatur. Schneereiche Winter sind der Vegetation zuträglich, strenge Winter der menschlichen Gesundheit abträglich.

— Das Kultusministerium veranstaltet im ganzen Lande Erhebungen über die Stolgebüthen der evangelischen Geistlichkeit. Letztere hatjähre Einkünfte in den letztenvergangenen 6 Jahren zu berechnen; es scheint die Absicht vorzuwalten, daß der jährliche Durch-

schnittsertrag dieser Einkünfte als Maßstab für die den Geistlichen von der Gemeinde oder vom Staate zu gewährenden Entschädigung bei der Einführung der bürgerlichen Ehescheidung gelten soll.

— Die Interessenten der Ueberbrückung des Elbstromes oberhalb der chemischen Fabrik in Blasewitz, haben am Montag in British Hotel hiersebst eine Vorversammlung abgehalten. Ob diese Gründung gelingen wird oder die Durchführung des unter dem Projektes, dürfte wohl weder heute noch morgen entschieden werden. Ueber letzteren Plan schreibt man uns: „Zimmer wieder taucht das Gerücht von einer Blasewitz mit Loschwitz verbindenden Elbbrücke auf. Wenn aber von zwei verschiedenen Projekten gerüht wird, dieselben seien von den Behörden angenommen, so ist dies wohl verfrüht, da doch nicht beiden zugleich die Concession ertheilt werden könnte. Das eine, das Facilitäts-Projekt, welches die Brücke in die Nähe des Pferdebahnhofes, Tolkewitz zu, verlegt, würde zwar für diejenigen Fußgänger und Wagen, welche von und nach Pillnitz und den Bergdörfern kommen und zurückkehren, von Interesse sein, keinesfalls aber für die Bewohner des Haupttheiles von Loschwitz und des Ziegengrundes. Es würde die weite Entfernung der Brücke Viele, welche von genannten Orten und Straßen über Blasewitz nach der Stadt oder von derselben zu ihnen wollen, veranlassen, sie unberührt zu lassen und statt deren lieber die Dampfsähre nach wie vor zu frequentiren. Das andere, das Englische Projekt, soll die Ueberbrückung des Stromes zwischen den beiden Dörfern in der Mitte derselben bewirken. Da Niemand, der das andere Ufer zu erreichen wünscht, sich hier dem Unternehmen durch Benutzung einer anderen Gelegenheit entziehen würde, so dürfte dies, wenn man den jetzigen enormen Verkehr auf der Dampfsähre bedenkt, die Rentabilität allerdings an der Stirne tragen, vorausgesetzt, daß die Erwerbung des Elbschen und des Taupfcher'schen Grundstücks (zu oder Abgang) angenommen werden müssen, nicht all zu kostspielig ist. Genüge auch in den eisfreien Monaten vielleicht noch einigermaßen die jetzige Gelegenheit von einem Ufer zum andern, so bleibt doch bei Hindernissen, wie sie der heutige Winter brachte, gewiß die Realisirung eines Brückenbaues unter allen Umständen ein dringendes Bedürfnis und es wäre darum zu wünschen, daß einer der Unternehmer bald zu einem Anfange in der Sache gelangt.

— Hinsichtlich der Unterführung der Köhntzstraße unter die Eisenbahngleise theilt das kgl. Finanzministerium die Ansicht des Stadtraths nicht, sieht vielmehr von dieser Unterführung in Anbetracht der sich entgegenstellenden Schwierigkeiten und der Eventualität einer Umgehung des Schlesischen Eisenbahnhofs ab. Wenn das Ministerium nun auch in demselbenverthe Abzicht zur Erleichterung des Verkehrs einen interimistischen Brückenübergang über die Bahngleise für Fußgänger herzustellen beabsichtigt hat, so wird für die Dauer damit doch nicht geholfen sein und bei dem fast täglich wechselnden Verkehr wird bald genug die Nothwendigkeit einer Unterführung gebieterisch herantreten. Wenn nun nur wenigstens der projectirte Brückenübergang schnell hergestellt wird. Der Stadtrath will die Ueberbrückung auf städtische Kosten beleuchten.

— Die Unterfuchung, in welche ein hiesiger bekannter und neuerdings vielgenannter Kaufmann wegen eines eigenthümlichen Behahrens mit Wechseln gerathen ist, hat zu den mannichfachen Gerüchten Anlaß gegeben. Namentlich erzählt man sich, daß es sich dabei um Wechsel von Betrügen handle, die in die Hunderttausende gehen. Dem gegenüber hören wir, daß die in Frage kommenden Wechsel im Ganzen nur geringe, wenige Tausende von Thalern nicht übersteigende Summen repräsentiren und daß die Frage, ob das Verfahren des betreffenden Kaufmanns im concreten vorliegenden Falle zu einer criminellen Abhandlung überhaupt führen könne, zur Zeit noch eine durchaus offene ist. Man wird daher gut thun, sich eines bestimmten Urtheils hierüber für jetzt noch zu enthalten.

— In der Neustadt treibt seit einiger Zeit eine leider noch unermittelt gebliebene Schwindlerin im Alter von 25—30 Jahren, von gesundem kräftigem Aussehen, in häuslicher Kleidung, zum Nachtheile von Bädern ihr Wesen, indem sie sich als angeblich in größeren Restaurationen der Neustadt, wie dem Waldschloßchen, dem Schiller-schloßchen etc., im Dienste stehend ausgibt, im vorgeblichen Auftrage ihrer Dienstherrschaft für den andern Tag eine größere Bestellung von Badwaaren macht und sich eine kleinere Quantität auf Abchlag stets gleich mitgeben läßt. Es sind bis jetzt 3 Bäder darauf hineingefallen, der Letzte erst vorgestern. Zur den Fall, daß die Person ihr Geschäft fortsetzen sollte, wollen wir nicht unterlassen, vor die selbe zu warnen.

— Einer auf dem Antonoplatz während des Jahrmärktes feilhaltenden alten Leinwandhändlerin aus der Kaufst ist vorgestern gegen Abend ein Beutel mit 36 Thalern Geld aus ihrer Noctische geflohen worden. Sie will einen jungen Menschen bei einer höchst verdächtigen Bewegung in ihrer unmittelbaren Nähe ertappt haben und ist derselbe infolge dessen von der Polizei auch verhaftet worden. Von dem Gelde soll man jedoch nichts bei ihm gefunden haben.

— Ein Klempnergeheule, welcher vorgestern Nachmittag die Dachrinne an der kgl. Turnanstalt in der Carusstraße zu reinigen, und deshalb eine lange Leiter an das nicht hohe Haus angelegt hatte, ist dabei dadurch verunglückt, daß die Leiter durch eigene Schuld des Gefelten, welcher sich zuweit nach der Seite gebeugt haben soll, umgestürzt und der Klempner mit derselben zu Boden gefallen ist. Wegen der dadurch erlittenen starken Contusionen ist der Gefallene nach dem Krankenhause geschafft worden.

— Gestern Nachmittag hat sich ein zu seiner Ausbildung hier in Pension befindlicher junger Edelmann aus der Gegend von Rogdebau in einer Badaanstalt in selbstmörderischer Absicht mehrere Stiche beigebracht, damit aber nicht getödtet. Er ist im Krankenhause untergebracht worden.

— In der Tereffengasse wurde in der vorgewangenen Nacht ein zum Jahrmarkt hier unversehrt Schreier aus Schildenau bewußlos und das Gesicht mit Blut bedeckt auf dem Straßen-

untere werden Worten  
— 11. 5. 1875. Gekauft  
als Montag 12 Uhr. In  
Preis: große Kisten  
mit 2000 Bl. 4 Thlr.  
— Die Baum einer ein  
jährlichen Wäntze haben  
15 Thlr. — Benennung bis  
Jahre 30 Tage.  
Eine Garantie für das  
nachherige Gelingen  
den der Doferte wird  
nicht gegeben.

Kaufmännliche Anzeigen  
— 11. 5. 1875. Gekauft  
als Montag 12 Uhr. In  
Preis: große Kisten  
mit 2000 Bl. 4 Thlr.  
— Die Baum einer ein  
jährlichen Wäntze haben  
15 Thlr. — Benennung bis  
Jahre 30 Tage.  
Eine Garantie für das  
nachherige Gelingen  
den der Doferte wird  
nicht gegeben.